



Predjgen Auf alle Sonntäg Deß gantzen Jahrs ...

Knellinger, Balthasar

München, 1691

Fünf und zwaintzigste Predig/ An dem vierten Sonntag nach Osteren.
Jnhalt: Niemand kan der Welt recht thun. Vorspruch. Arguet mundum de
judicio. Er wird die Welt anklagen um deß Gerichts willen. ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75506](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75506)

Fünf und zwainzigste Predig

An dem vierten Sonntag nach Ofteren.

Inhalt:

Niemand kan der Welt recht thun.

Vorspruch.

Arguet mundum de iudicio.

Er wird die Welt anlagen um des Gerichts willen.

Joan. cap. 16. v. 8.

N.
333.



N Erklärug meines erste gemelten Vorspruchs theilen sich die heilige Väter / und andere / so uns ihre sinnreiche Schriften von Verstand der Göttlichen Bücher hinderlassen / auf verschiedene Weg auß / und ist deshalb schwer zusagen / wer auß ihnen zum nechsten auf den Zweck der ewigen Verstand und Bedeutenus dieser Worten zutreffe. Vor anderen lasse ich mir für dises mal belieben die Auslegung Chrysolstomi, Euthymij, und Theophylacti, auß welchen der letzte / Theophylactus nemlich / also spricht: Quia dicebant, dzmonium habet, & in Beelzebub miracula facit, & impostor est: hæc omnia, inquit, ostendentur vana: Weilen die Juden gesagt: Er hat einen Teufel / und wirket Miracul mit Zuzuhung des Beelzebubs / und ist ein Leutberrüger: so / sagt Christus / wird erwisen werden / daß dises alles falsch seye. Wird uns also durch die Wort: Arguet mundum de iudicio: Er wird die Welt wegen des Gerichts anlagen / nach Meinung Theophylacti bedeitet / daß die unbilliche Urtheil / so die Welt wider Christum geführet / und außgesprochen / durch ein rechtmässiges Urtheil des Heil. Geists werde verdammet werden. Wiltin aber wird den Nachfolgeren Christi keines Wegs versprochen / daß die freymaulige Welt von ihrem üblen Gebrauch / die Unschuldige freventlich zuurtheilen / und Böses von ihnen außzusprengen / ablassen werde. Nein / das gewißlich nit; sonder bishin an den Jüngsten Tag wird sie von dem heiligen Geist / wegen ihres Argdenkens / und Ubelredens / getadlet / und gestraffet werden. Solle ihme demnach keiner die Hoffnung machen / der jenige zuscheyn / deme die Welt zu Lob sprechen werde / daß alles / was er redet / und handelt / wol geredet / und wol gethan seye. Daß hat sie Christo nit verschonet / so werden sich gewißlich auch andere von ihr müssen urtheilen / und beschnarchen lassen. Sie suchet / und findet / ihrem Vorgeben nach / unter einer jedwederen Salzwie-Stauden ein Krott / in einem jedwederen Holz einen Wurm / in einem jedwederen Diemant ein Mackel / in einer jedwederen Binsen einen Knopf / in einem jedwederen Aug einen Splitter: Alles ist nach ihrem Augen-Maß kruit / auch das / was der Schnur nach abgeebnet worden; alles ist bey ihr schwarz / auch die schneeweiße Unschuld / alles muß bey ihr straffmässig seyn / auch die auß-

serles

Expositio
in caput
Joan. 16.

ferlesnefte Tugend / und Heiligkeit. Thut man das / so ist es bey der Welt unrecht; thut man das Widerspil / so ist es abermal unrecht: sie schändet die Unugend / und damit sie die Tugend auch schänden könne / so wirfft sie derselben die abscheuliche Lumpen des Lasters an.

Mit einem Wort / die Welt ist ein verschupfte Närrin / nach dero Kopf sich niemand richten kan. Darum nimmet mich sehr Wunder/wie doch ihrer vil ihnen selbst so feind seyn können / daß sie um ein Sach / welche doch gewiß nit zuerhalten ist / so grosse Mühe aufwenden mögen.

Es ist zwar deme also / wie der Reimendichter singt: Nitimur in vetitum, Wir gehen an / wo uns das Verbott entgegen stehet; Aber weit ein anderes ist es / auf das Verbottene / als auf das Unmögliche zutringen.

Solte der Schuß noch so begirig seyn / den Vogel von dem Baum herab zuheben; wann jedoch derselbe vor dem Schuß aufstehet / und über einen sehr breiten See hinüberflieget / so wird sich diser gewiß nicht mehr bemühen / demselben nachzuflieden; dann er sühet klar / daß der Luft für ihne ein unwegsame Straß / und also das Nachfliegen unmöglich seye.

Also solle auch freilich keiner auß uns seyn / der einige Sorg / oder Mühe / der Welt durchgehends nach ihrem Sinn zuthun / auf sich nemme; es ist doch mit ihr nit aufzukommen: So lang sie stehen / so lang sie Welt heißen wird / so lang werden wir an ihr ein tadelsüchtige Schnarcherinn / und Schmächerin haben.

Zweiflet jemand an diser meiner Aussag / so merke er mir die schon eingegangene Predig: Stund hindurch mit Gedult zu / so wird er hoffentlich bey Beschluß derselben sagen / daß ich mit Grund geredet.

Auß mir aber selbst wird ich nichts reden; sonder alles auß / und mit Gott; Auf dessen Gnade ich all mein Vertrauen sese / und also im Nahmen JESU, und MARIÆ der Predig einen Anfang mache.

N.
334.

Gleichwie sich die Welt verhältet in ihren Trachten / also verhält

et sie sich auch in ihren Urtheilen: Heiß lobet sie dise Gattung der Krägen / der Hauben / der Hüten / der Röcken / der Kasacken / der Mäntlen / und sagt: So ist es recht; das stehet wol an; also / und nit anderst / must du dich heraufkleiden / wann du den Augen gefallen wilt. Aber es stehet kaum ein halbes Jahr an / so wil sie schon dise Tracht nicht mehr gutheissen / noch gedulden. Pfui! sage sie / wie ziehest du so ungeschaffen / und altwäterisch auf. Was ist das für ein übelständige Art der Kleidung? Was tragest du für einen spitzigen Fils: Thuren auf dem Kopf? fort mit diesem Hut / nidere Hütein stehen wol. Was ist das für ein unformlicher Mantel: Krägen? hinweck mit dem ablangen / rund muß er seyn.

Nicht einen schwarzen / sonder einen weissen Schleier müssen ject die Frauen: Bilder um den Kopf wicklen. So / und so muß der Auffatz beschaffen seyn; sonst ist es ein Unzierde / dero sich ein edles Fräulein in das Herz hinein schämen solle. Wann nun einer vermeinet / ject endlich habe er sich nach Wunsch / und Gefallen der Welt heraufgebuckel / so muß er gleich widerum ein anderes hören; und solte der Zeitig / den er bey seinem Kleid hat / noch so schwach seyn / so tauret er doch länger / als das Gutachten der Welt. Es ist noch kein Riß in dem Kleid / und dennoch muß selbiges schon uralt seyn; weilen entzwischen schon widerum ein neue Kleider: Form / oder endlich nur ein neue Farb ist erfunden worden.

Gleichwie nun die Welt in Gutheissen / und widerum Abstellen der Trachten sehr veränderlich ist / also bleibet sie auch in anderen Sachen niemalen lang auf ihrer Meinung. Ject gefallet ihr einer / der in seiner Weiß zuhandlen frisch / frölich / und kurtweilig ist: Bey dergleichen Leuten / sagt sie / ist lustig zuwohnen / dise machen einem die Weil kurt / und wie sie selbst frisch gemuthet / also ermunteren sie auch andere / welche mit ihnen Freund: und Gesellschaft machen.

Aber ject hat sie schon ein ganz andere Seiten aufgezoogen / hört

N.
335.

ret

ret was sie sagt: Ich mag / spricht sie / mit dergleichen stoderischen / und fuchterischen Menschen nichts zuthun haben: sie scherzen / wann sie sollen ernstlich seyn / und ist es fürwahr um ihre Kurzweil ein recht verdriessliche Sach. Fort daß mit solchen Stigel-Hupferen: Mit stillen / sitzamen / und ernsthaften Leuten kömmt man besser auß. Sie reden wenig; aber was sie reden / das hat Hand / und Fuß: kan man sich auch auf ihre Wort verlassen / und weiß ein jeder / der mit ihnen handelt / wo er daran seye.

Desgleichen wann sie heüt einem seiner Häßlichkeit haben Lob gesprochen / neüet sie ihne morgen schon einen Kärgler / der nit hause / sonder schinde / schabe / und Leht presse.

Erst vor einer Stund hat sie disen für tugendhaft außgeruffen; aber ansezo machet sie ihne schon schwärker / als einiger Mohr auß Abassia seyn mag.

Fraget mich nun einer / woher es komme / daß die Welt in ihren Urtheilen / und Worten so unbeständig / so gibe ich zur Antwort / hieran seye nit so fast ihr verfälschter Verstand / als ihr verkehrter Will schuldig. Sie merket wol / was Lobens oder Scheltens wehret seye; sie hat auch schon so vil Liecht / daß sie darbey die Tugend von dem Laster unterscheiden könne; aber es tauget ihr nicht jedesmal / daß sie die Tugend in ihrem Wehret lasse.

N.
336.
v. 8. & 19.

Was ich da sage / das hat uns Christus mit klaren Worten bedeutet / Matth. 23. an dem II. Capitel also sprechend: Venit Joannes neque manducans, neque bibens, & dicunt: Daemonium habet. Venit filius hominis, manducans, & bibens, & dicunt: Ecce, homo vorax, & potator vini, publicanorum, & peccatorum amicus: Es ist kommen Joannes / und hat weder geessen / noch getruncken / und sie sagen: Er hat einen Teufel. Es ist kommen des Menschen Sohn / und hat geessen / und getruncken / und sie sagen: Sihe / disen Fresser / und Weinsaufer /

disen Freund der Publicanen / und Sünder. Wann wir die Welt hätten reden hören / da sie das Fasten an Joanne getadlet / so hätten wir bey uns selbstem gesagt: Nun so komme dann ein anderer herbey / der esse / und trincke / so wird er die Welt unfehlbar zu einer Lobsprecherinn haben; sie wird ihme Rechte geben / und sagen / diser wisse / was die Leütseligkeit ausweise / und erfodere. Da aber Christus kömmt / und sich gegen den offenē Sündern ganz freundlich bezeiget / und mit ihnen zu Tisch sitzet / da kehret die Welt ihre Wort in dem Maul um / und sagt: Dises seye ein Fresser / der ihme die gute Bistlein wol schmecken lasse / und seinen Zech-Brüderem redlich bescheid thue. Nemlich weder Joannes / noch Christus schicket sich nach ihrem Sinn; darum gibet sie beyden unrecht: Joannes / sagt sie / hat einen Teufel / von dem er besessen; und darum kan er die so strenge Fasten übertragen; Christus aber verfüget sich darum zu den Mahlzeiten / weilten er seinem Leib wil wol seyn lassen; sonderbar in Gesellschaft deren / die seines gleichens seynd / der Sünder nemlich / und Böswichten / wie er ist.

So wil dann die Welt ein Fackmühl haben / daß sie zu ihrem Vorthail jetzt schmächen / jetzt loben könne; und solle ihr kein Tugend so hellscheinbar seyn / die sich nicht / im Fall ihr solches befürdertich seyn wurde / mit Ubelauslegen schwarz machen / und verfinstern möge.

Was hätte doch lobfamer / und rühmlicher geschehen können / als was der liebe alte / und edle Machabäer Eleazarus gethan / da ihme auß königlichem Befehl aufgetragen wurde / daß von dem göttlichen Befehl verbottene Fleisch zuessen / Auf kein Weis wolte sich diser großmüthige Glaubens-Held zu solcher Ubertretung bequemen. Neünzig Jahr hatte er allbereit schon zuruckgelegt; aber sein Eysen ware mit dem frostigen Alter noch nit erkaltet: Nein / sprach er / das thue ich nit / und solle man mich durch kein Marter-Wein dahin bezwingen / daß ich mit meinem Exempel anderen zum Fall

N.
337.

Fall den Weg bane / und mein selbst eigene Seel / um das so wenige Zeitlein / welches ich etwa noch wird zuleben haben / in den Tod stürze.

Wie leget man ihm aber diese Wort auf? was haltet die Welt von seiner Tugend wie hoch schäzket sie sein unberuckte Standmühtigkeit? Ja wol Tugend / ja wol Standmühtigkeit / man gestehet ihm kein Tugend; vilmehr bezüchtiget man ihm der Hoffart: Sehet/sagen die königliche Bediente / wie diser Alte mit seinen Gedanken noch so hoch gehet / da es doch mit ihm schon ganz bergab und dem Grab zugehet. Der Text lautet

2. Machabzorum,
c. 6. v. 29.

also: In iram conversi sunt propter sermones ab eo dictos, quos illi per arrogantiam prolatos arbitrabantur: Sie haben sich erzürnet / wegen der Worten / so er geredet / welche sie vermeinten / daß er selbige auß Hochmüht geredet hätte.

Ich bringe noch andere dergleichen Exempel bey.

Es leget der heilige Paulinus auf ein Seiten alle zeitliche Glücks-Güter / und begibet sich mit seiner frommen Ehefrauen Terasia in die Einsamkeit; dieses aber wil Aufonio, seinem sonst getreuen Freund / nit gefallen / und wird deswegen von ihm in einem Sünd-Brief beschuldiget / daß er solchen Schluß in der Finstere seines Gemühts gemacht habe. Sehet / da müssen die helle Himmels-Stralen / wormit Gott das reine Herz seines frommen Paulini beleuchtet / ein finsterner Dampf der schwarz-galligen Traurmühtigkeit seyn.

Epistola
4. ad Aufonium.

N.
338.

Fridericus Borromæus, ein wahrer Nach-Eyferer seines H. Vatters Caroli Borromæi wil sich von der schnurgraden Himmels-Strah nit abwendig machen lassen / liget stäts den lobsamem Tugend-Werken ob / und haltet auch andere alles Ernsts darzu an. Was sagt aber die Welt zu diesem seinen so gottseligen Wandel? Antwort / sie schöpffet ihm einen schimpflichen Ubernahmen / und muß er bey ihr heißen Sanctus capitulus, Der stünzige Heilige. Wie sie nun Eleazaro, Paulino, und

Friderico Borromæo mitgefahren / und den ersten zwar des Hochmühts / den anderen aber der Verdrossenheit / den dritten endlich der Starckköpfigkeit bezüchtiget / also lasset sie ihr auch kein andere Tugend zugut seyn / die sie nit tadle / ropfe / und zerzaufe.

Solte einer / wie man im Sprichwort zusagen pfleget / gar vom Himmel fallen / so wäre sie auf ihm schon gefasset / sein Leben zutadlen / seine Wort auf einen ungleichen Verstand zuziehen / und all sein Thun / und Lassen zudurchhächlen.

Sie traget / also zusagen / bey ihr ein Jang / wormit sie von beyden Seiten her zwicket / und ihr also einen jedweder in der Mitte zufassen getrauet.

Dessen haben wir einen klaren Beweistuhm an jenen boßherzigen Pharisäeren / welche bey Matthæo mit diser Frag zu Christo kommen: Quid tibi videtur,

Cap. 22.
licet censum dare Cæsari, an non? v. 17.

Was geduncket dich / ist es zulässig / daß man dem Keiser den Zins reiche / oder nit?

Antwort er / sagten sie zusammen / was er wolle / so bekoffen wir Anlaß / ihm für straffmäßig anzugeben: Sagt er / man solle dem Keiser die begerte Zins-Müht erlegen / so beschuldigen wir ihm bey dem Volk / daß er sich fälschlich für den Messiam aufgebe; dann Messias muß uns das Joch der Heiden von dem Hals necken / und das ganze Juden-Volk Steuer-frey machen.

Antwortet er aber wir sollen dem Keiser das begerte Geld nicht einliferen / so verklagen wir ihm bey Pilato / und sagen: Hunc invenimus subvertentem gentem nostram, & prohibentem tributa dare Cæsari; Disen haben wir gesunden / daß er unser Volk verkehre / und verbietet / daß man dem Keiser den Zins Groschen nit erlegen solle.

Ein anderemal führen sie ihm ein Ehebrecherinn vor / und sagen: Dieses Weib ist gleich jetzt in der bösem That ergriffen worden: In lege autem Moyses mandavit nobis, hujusmodi lapidare. Tu ergo quid dicis? In dem Gesatz aber hat uns Moyses befohlen /

N.
339.

Lucæ cap.
23. v. 21.

N.
340.

Joan. c. 8.
v. 5.

Tract. 33.
in Joannem.

Ibidem.

Ibidem.

fohlen/ daß man dergleichen stei-
nigen solle. Was sagest dann du
dazu? Dese Frag ware ebenfals
auf Schrauben gestellet/ und stunden sie
schon gefasset auß zween Gegen- Ant-
worten eine so wol/ als die andere zutad-
len: *Dixerunt apud semetipfos, spricht*
der fürnehmste Kirchen-Lehrer Augusti-
nus / si eam dimitti cenſuerit, iusti-
tiam non timebit: Sie haben bey
sich selbstn gesagt: wird er auß-
sprechen / daß man sie ungestraft
solle hingehen lassen; so pflichtet
er der Gerechtigkeit / welche von
dem Befehl befohlen ist/ nit bey. Und
alsdann wollen wir überlaut schreyen:
Hostis es legis, contra Moysen re-
spondes, imo contra eum, qui per
Moysen legem dedit: reus es mortis,
eum illa & tu ipse lapidandus: Du
bist ein Feind des Befehls/ du ant-
wortest dem Moysi zuwider / ja
dem jenigen/ welcher durch Moysen
das Befehl gegeben: Du bist
des Todes schuldig/ und sollest auch
selbstn mit ihr gesteiniget werde.

Im Fall er uns aber das Gegenspil
antworten / und sagen wird / man solle
das Ehr-lose Weib mit Steinen zutod
werffen / *Manſuetudinem non habe-*
bit: So hat er die Wildherzigkeit
nicht / In qua iam populis amabilis
factus est: Mit welcher er bishe-
ro die Herzen des Volks an sich
gezogen: dann jederman sagt/ daß er
aller Orten herumgehe / und jederman-
niglich Gutes thue; seye auch bishero
noch keiner gefunden worden/ den er auß
seiner Gunst außgeschlossen. Darge-
gen aber wollen wir öffentlich aufruf-
fen/ und sagen/ daß er ein strenger/ und
hartherziger Mann seye / von deme bil-
lich zudenken/ daß wann man ihne auf
den königlichen Thron setzen solte / er
sehr vil Menschen wurde hinrichten las-
sen/ in Bedenken/ daß er anjeko schon/
da er doch zur Sach noch nichts zure-
den hat / ein Ehebrecherinn ohne Barm-
herzigkeit zu dem Tod verdammet.

N.
341.

Disen zweyen auß dem Evangelio
entnommenen Beweisthümen füge ich

noch zweyen andere bey/ so uns gleichfals
die grundböse Art der Welt klärlich vor
Augen legen. Den ersten erstattet
uns ein alter / den anderen ein neuer /
aber auch wolbewehrter Schrifsteller.
Hunericus der Wandalen / spricht Vi-
ctor Uricensis, strengte die Catholische
an / auß sein ketzerische Sect zuschweren/
und wann sie sich hierzu nit bequemmen
woltten/ so befalche er/ dieselbe als wider-
sinnige / und verstockte Leut nach der
Strenge abzustraffen; legten sie aber
den aufgetrungenen Eidschwur ab / so
wurden ihnen einen Weg/ als den ande-
ren die schon gemelte Straffen ange-
than / auß Ursach / wie er sagte / weilten
sie dises thäten wider ihr Gewissen/ und
also an Gott / und der Kirchen Untreth
wurden.

Von den Engelländischen Sectieres
ren lese ich in dem Leben P. Eduardi Har-
vzi, daß man die Catholische angekla-
get / als ob ihre Häuser voll der Waffen
wären / um sich derselben bey fürfallen-
der Gelegenheit wider das Reich zuge-
brauchen. Deswegen dann von hoher
Obigkeit Befehl ergangen/ daß man ih-
nen einfallen/ und allen besagten Kriegs-
Zeug hinwegnehmen solte. Da man
sich nun dises Einbruchs zum wenigsten
besorgte/ waren die Gerichts-Diener da/
brachen ein / klopfeten alle Winkel auß /
und fanden doch nichts von Waffen.
Aber man hat darum die Catholische nit
frey gesprochen / sonder für schuldig an-
gegeben; seynd auch Gerichtlich abge-
straffet worden / weilten man sie mit den
jenigen Waffen nit versehen gefunden/
welche den Land-Sässen / und Reichs-
Inwohneren anbefohlen waren.

Auß disem allem erhellet nun klar /
daß ja freilich niemand der Welt rechte
thun könne; Folglich auch keiner je-
mals seyn werde / der sich nicht auß ein/
oder andere Weiß von ihr müsse urthei-
len / und verurtheilen lassen. Ich
rede aber anheut nicht eigentlich von de-
nen urtheilen/ welche gar ein harte Leibs-
oder Geld-Straff nach sich ziehen / son-
der nur allein von denen/ welche auß das
Thun und Lassen der Gerechten einwe-
ders

De Perfe-
cutione
Wandali-
ca.N.
342.In brevi
Relatione
felicis A-
gonis ali-
quorum &
Societate.N.
343.

Matth. c.
6, v. 24.

Cap. 4
v. 4.

ders mit dem Herzen allein / oder zu gleich auch mit dem Mund gefället werden. In diesem Fall ist es ein schon längst aufgemachte Sach: Nemo potest duobus dominus servire: Keiner kan zweyen Herren dienen / und zwar zum allerwenigsten zweyen so gar ungleichen Herren / wie Gott / und die Welt seynd. Eben darum / daß du es mit Gott haltest / hast du dir die Welt schon zum Feind gemacht. Also sagt es der heilige Apostel Jacobus in seinem Catholischen Sänd-Schreiben ganz klar: Nescitis, quia amicitia huius mundi inimica est DEO? Wisset ihr nit / daß die Freundschaft dieser Welt Gottes Feindschaft seye? Wisset ihr nit? sagt der heilige Apostel / als wolte er sich verwunderen / daß wir nach so langer Erfahrung noch nit wigig worden / und immerfort Christo / und der Welt zugleich recht thun wollt. Ach / sagt er / öffnet doch endlich einmal eure Augen / sehet / was ihr sehen sollet / und entschließet euch für ein- und allemal / daß ihr der Welt / und ihres Urtheils hinfüran ganz kein Achte mehr haben wollet.

Verhaltet euch wie ein Mahler / der ein Hauß zunächst an der Gäß / wo alle Stund Leut vorbegehen / zumahlen hat. Diser merket auf niemand; sonder zeigt allen den Rücken / ändere auch nicht das geringste / wann er schon höret / daß etliche darunt miteinander in der Stille über sein Arbeit stimpfen; dann solte er nach ihrem Gefallen jetzt die Hand des Bilds / bald den Fuß / dann was an dem Kopf / und widerum etwas an der Brust verändern / so wurde er endlich nit ein Kunst-Stück / sonder ein Abeitteuher herausbringen; oder doch das Gemähl sein lebtage nicht gar auffertigen; dann was diesem gefället / das mißfallet dem anderen / und darum müste er sein Werk so oft verändern / als oft widerum ein neuer Schnarcher sein Arbeit zubesichtigen hinzu stunde.

Oder wir müssen uns / geliebte Zuhörer / zeitwährender unserer Wanderschaft durch diese Welt / verhalten wie ein Rei-

sender / der ein gerechte / und ganz sichere Halß-Uhr bey sich in dem Sack trage. Er kommet unter Wegs in verschidene Dörffer / und triffet bald da / bald dorten ein Uhr an: Hier an diesem Kirchen-Thurn stehet der Zeiger auf zwölf Uhr / und nachdem er ein halbe Stund weiter fortgeritten / findet er / daß ein andere Uhr erst die erste Stund ansage. In dem dritten Dorff / daß villiche nit tausend Schritt von dem anderen entlegen / höret er schon zwey schlagen. So lachet er dann alle diese Dorff-Uhren auß / und trauet nur der seinigen allein. Eben also muß du dich / mein Christ / auf etwas gewisses steiffen / nemlich auf den Willen Gottes / auf seine heilige Gebott / auf dein selbst eigenes Gewissen / und nach diesem / gleich als nach einer gerechten Uhr / dein ganzes Leben einrichten; der Welt aber / welche in ihren Urtheilen so falsch / als immer die schlimmste Bauren-Uhr seyn kan / im wenigsten nichts nachfragen.

Villiche beliebe ihnen auch die dritte Gleichnuß? Selbige müste ich her von denen / welche über Meer fahren / sie haben bey sich in dem Schiff ein Magnet-Zünglein / und oben auf dem Mastbaum ein Fahnlein; merken auf beyde; aber folgen nur einem. Das Fahnlein wendet sich nach dem Wind / und wann sich das Schiff auch darnach wende wolte / wurden sie vergeblich in dem Meer hin / und her fahren / auch villiche niemalen in den gewünschten Port einlaufen. Dahero lassen sie sich von dem Wind niemalen weisen / aber wol von dem Magnet; brauchen jedoch / auch den Wind zu ihrem Vorthail. Also müssen wir Christen / so lang die Schiffahrt unsers zeitlichen Lebens währet / niemalen Folg leisten dem Wind des bald von dieser / bald von jener Seiten herblasenden Welt-Geschwäkes; sonder unsere Augen allzeit auf den Magnet / das ist / auf den Göttlichen Willen / der uns niemalen irren lasset / gerichtet halt. Jedoch müssen wir uns der menschlichen Lob- oder Schmach-Reden zu unserem Zihl / und End auch gebrauchen können. Loben

Loben sie unfer Tugend / so muß uns die
ses Lob ein Antrib seyn / deroselben noch
eifriger nachzustreben ; schändet sie aber
an uns / was löblich geschehen ist / so müs-
sen wir ihre Schmach-Reden mit Be-
dult übertragen / und also auch mit dem
Gegen-Wind schnurgrad auf den Him-
mel zufahren : Dann wann die Schif-
fer zur See fast alle Wind brauchen / und
auch den widrigen also fangen können /
daß er ihnen zum fürwerts fahren tau-
gen muß ; wievil mehr sollen wir uns
die menschliche Gegen-Reden zu nutzen
machen ? sonderbar weilen wir auß dem
Mund Christi selbstn gehört / daß uns
die Widerwertigkeiten zum Himmel den
besten Vorschub geben können.

N.
344. So müssen wir uns dann / wann die
Welt das jenige / was recht ist / beschnar-
chen wil / verhalten wie jener Sichtbrä-
chige / welchen Christus bey dem Proba-
tischen Schwemm-Teuch auf die Fäß
gerichtet / und befohlen / daß er sein Beht
mit sich fortertragen solle.

Es be-
gegneten ihme die Juden / und sagte ih-
me einer nach dem anderen : Sabbatum
est , non licet tibi tollere grabatum
tuum ; Es ist heit Sabbat / darum
ist dir nicht verlaubet / dein Beht
zutragen ; denen er aber allen geant-
wortet : Qui me sanum fecit , ille mi-
hi dixit ; Tolle grabatum tuum , &
ambula ; Der jenige / so mich ge-
sund gemacht / hat mir gesagt :
Nimme dein Beht auf / und gehe
mit darvon.

Die Wider-Reden
steiffen diesen Menschen nur besser in sei-
nem Glauben an Christum / und je mehr
man abwehret / daß er nicht thun solle /
was ihme Christus befohlen / je mehr hal-
tet er sich für verbunden / den aufgeleg-
ten Befelch zu vollbringen.

Es
nermassen sollen wir je / und allezeit das
Göttliche Wolgefallen vor Augen ha-
ben ; und der Welt auf alles / was sie
darwider sagt / antworten : Ille mihi di-
xit , Er hat mir es gesagt / so ist es
mir befohlen ; also lautet das Göttliche
Gesah ; also erforderet es mein Christ-
licher Beruff : hierzu haltet mich mein
Pflicht / und Gewissen an : Dises muß

geschehen / und nit was du / O Tugend-
gehäßige Welt / von mir begerest : du
hast mir nichts zuschaffen ; aber wol der /
so mich erschaffen hat : Ille mihi dixit,
Er hat es mir gesagt / und darum
merke ich gar nit auf / was du sagest.

Ach ! das ist aber einem / sagest du /
der mit der Welt heben / und legen muß /
gar schwer.

Antwort / nur des-
nen ist es schwer / welche voll der eiteln
Hoffart stecken. Sie seynd gar zu emp-
findlich / und darum wird ihr Herz
auch von dem geringsten Wörlein biß
auf den Tod verwundet.

So muß
man dann vorhero ihme selbstn abster-
ben / und alsdann werden die Schimpf-
Reden der Welt so wenig mehr geach-
tet werden / als das Geschwän eines
Schwalben / so über unseren Kopf / oder
Tach aufstieget.

Betrachte
mir einen todten Leichnam / um welchen
vil Menschen / da er eben auf dem Bret
liget / herumstehen : Sie mögen sagen /
was sie wollen / und der Schimpf-Red-
den mehr wider ihne austossen / als er
Stunden gelebt / so wird er doch kein Zei-
chen von sich geben / daß er das weniges
ste empfinde : Warum ? Er ist tod.
Also wann auch du der Hoffart wirst
abgestorben seyn / so werden dir gleich
die Afer-Reden der Welt ganz nichts
mehr zuschaffen geben.

Ja eben dises ist schwer / wendest du
abermal ein / daß man die Beird nach
Lob / und Ehr / welche allen Menschen
angeboren / solchergestalten abtödt / daß
ganz kein Empfindlichkeit in dem Her-
zen mehr überbleibe.

Ist nit oh-
ne / ein Leben wird allzeit in dir bleiben /
und folgendes auch die Empfindlichkeit
niemalen gar aufgetilget werden ; aber
die Gnad Gottes ist mächtig. Und
wann bey manchem Geishalh die Liebe
zu dem Geld so stark ist / daß er ein gan-
ze Statt wider sich kan stimpfen / und
schmächen lassen / ohne daß er sich daran
lehre / so wird ja die Gnad des heiligen
Geistes noch vil stärker seyn / und dich
zu einem herrshaffen Verächter der groß-
mauligen Welt machen können.

H h 2

Wann

N.
345.

N.
346.

Wann du aber je vermeinst / es seye dir nicht möglich / daß du die spöttische Zungen gedulden könneß / und also für nothwendig crachteß / die Welt für ein Freündin zuhaben / so wisse jetzt bey Beschlus der Predig / daß du unfehlbar zwischen zween Säulen nidersitzen / und weder G^{ott} / noch die Welt auf dein Seiten bringen werdest.

Cap. 4.
v. 4.

Höre den heiligen Apostel Jacobum, welcher dir diese Wahrheit mit folgenden Worten vor Augen leget: Quicumque, spricht er in seinem Sändschreiben / voluerit amicus esse sæculi hujus inimicus Dei constituitur: Wer da wird seyn wollen ein Freund diser Welt / der wird zu einem Feind Gottes. Eines ist schon gewiß / und richtig: Inimicus Dei constituitur: Er wird zu einem Feind Gottes. Eben darum daß er ein Freund der Welt seyn wil / so ist er schon wirklich ein Feind Gottes: Der einzige Will / der Welt zugefallen / wirket diese Feindschaft schon auß. Wie wird es aber mit der Welt gehen? Antwort: Auch sie wird sein Freündin nit seyn: Darum sagt der Apostel nit / Quicumque est amicus sæculi hujus; Wer ein Freund ist diser Welt; sonder qui voluerit esse amicus, der / so da wird seyn wolle ein Freund. Er zwar wird wollen; aber die Welt wird nit wollen / dann sie ist falsch / und untreu / stellet sich zwar an / als wolte sie gut Freund seyn; aber wann das menschliche Herz vermeinet / jetzt seye die unzertrennliche Liebs-Bindnuß allerdings außgemachet / so ziehet sie ihr Wort widerum zuruck; ja weilen sie über alle maßsen däckisch ist / sagt sie gar kein Wort; sonder zeigt sich gleich in der That selbst bößhaft / nit anderst als ob sie einem nicht die Freundschaft / sonder die Feindschaft geschworen hätte.

N.
347.
Cap. 2.
v. 16.

Alsdann wird an dir / O weltfächtiger Mensch / erfüllet / was dorten bey dem Propheten Habacuc geschriben stehet: Vomitus ignominiz super gloriam tuam: Die Erbrechen / oder das Gespey der Schand wird über dein Glori seyn. Ein Zeit lang

wird es scheinen / als wärest du bey der Welt in Ehren / sie wird dir da / und dort etwas zu Lob reden / etwann dein Geschicklichkeit / dein Volredeneit / dein Erfahrungheit in Staats- oder Kriegs-Sachen / dein Wolthätigkeit gegen den Nothdürftigen / dein holdliche Freündlichkeit gegen jedermann mit etlichen Lob-Sprüchlein preisen / und du wirst alsdann vermeinen / da habest nunmehr bey der Welt einen grossen Nahmen / Ruhm / und Glori erhalten: Aber Vomitus ignominiz super gloriam tuam. Geling wird sie über dich abschitten alten Unflut / die sie in dem Wagen lange Zeit wider dich zufassigefasset; auf einmal wird sie dich also zurichten / also schänden / also schwächen / also schwarz / und häßlich machen / daß du dich vor keinem ehrlichen Menschen mehr wirst darffen sehen lassen. Bisher hat sie schon vil tausend also beschmizet / und beschämert; darum gedenke nur nit / daß sie es dir besser / als den vorigen / machen werde: Vomitus ignominiz super gloriam tuam.

Darum wann ich dir gut zu einem Raht bin / so verhalte dich in diser Welt / wie die jenige / so auf den Kopf stehen / und auf den Händen daher gehen / ganz anderst / als sonst die Menschen zu thun in dem Brauch haben: Ich wil sagen / thue nit / was die Welt thut / richte dein Leben nit ein nach ihrem Gefallen; sonder handle ihr mit allem Fleiß schnurstrachs zuwider. Diesen Raht gibe ich dir nit auß mir selbst; sonder auß den Schriften des H. Bernardi: Diser mahnet dich zu dem erstbesagten / und einem Christen gewißlich nit unanständigen / sonder wolzimmenden Gauckel-Spil auß / also sprechend: Non est hic ludus puerilis, non est de teatro, sed est ludus jucundus, honestus, gravis, spectabilis, qui cælestium spectatorum delectare possit aspectus. Also auß dem Kopf / und ganz anderst / als die Welt / gehen / Ist kein kindisches Spil / dergleichen man auß den Schau-Binnen zuhalten pfleget; sonder es ist ein lustiges / ehrliches /

N.
348.Epist. 87.
in fine.

Ibidem.

liches / ernsthaftes / sehens / wehrtes Spil / welches erlustigen kan die Augen der himmlischen Zuseher.

Darumen Hoc ludo, & nos interim ludamus, ut illudamur, confundamur, humiliemur: So lasset uns dann auch entzwischen dieses Spil spilen / damit wir aufgelauchet / zuschanden gemacht / und gedemüthiget werden. Aber wie lang werden wir also spilen müssen? Antwort: Donec veniat, qui potentes deponit, & exaltat humiles: qui nos lætificet, glorificet, in æternum exaltet: Bis daß Komme derjenige / welcher die Hoffärtigen absetzet / und die Demüthigē erhöchet: Der uns erstreue / zu Ehren bringe / und ewiglich erhöche. Wir begeren nicht der Welt zuspilen / daß sie uns / wie ihren Comœdianten, oder Schauspieleren hell zuschreue: Ey diser führet sich in Wahrheit trefflich wol auf. Ein so helle Ausspruch / ein so sittliche Leibstellung / ein so wunderbare Fertigkeit in allem Geberden hab ich mein lebtag nit gesehen! Dises ist mir wol ein aufgemachter Fakmann / und Possenreißer! Ey wol ein schöner Lufesprung ist das gewesen! Fürwahr diser Mensch ist ja wie ein Blitz auß der Wolke herab auf die Spil-Büne geschossen / und dergleichen.

Nein / nicht also: Wir begeren die Schau-Büne der Welt nit zubetretten / noch von ihr einigen LobSpruch zuerbetten: Spectaculum facti sumus mundo, & angelis, & hominibus: Wir seynd GOTT / den Englen / und Menschen zu einem Schau-Spil worden / und suchen nichts anderes / als daß wir bey disen ein Ehr / welche ewig währet / einlegen mögen.

1. Corinth.
c. 4. v. 9.N.
349.

Endlich wil der H. Augustinus mit dem allein nicht zufrieden seyn / daß wir der eiden Menschen-Gunst nit nachstreben; sonder er forderet über das noch auch / daß wir uns gegen der Welt unbescheiden / und unhöflich erzeigen / damit sie merke / sie seye bey uns verachtet / und Christus allein geehret. Oportet,

spricht er / ut habeat Christianus irreverentiam istam, quando venerit inter homines, quibus displicet Christus: Es ist vonnöthen / daß ein Christ / wann er unter die Leüt Kommet / denen Christus mißfallet / mit diser Unehreverbietigkeit gefaßt seye. Und über ein kleines hernach spricht er weiter: Prorsus frontolus esto. Quid times fronti tuæ, quam signo crucis armasti? Ja / ja zeige der bösen Welt sein Eck ein unverschämte Stirn; dann was hast du deiner Stirn zusehen / welche du so oft mit dem heiligen Creutz gezeichnet? Ja / in der Firmung ist dir selbige auf Sacramentalische Weiß gefalbet / und geheiligt worden: Warum woltest du dann nicht so vil Herz haben / der Welt die Stirn zusehen / und ohne alle Schamröhte vor ihr dazusehen / wann sie dich auflachet? Prorsus frontolus esto. Ey freilich lasse die Welt deiner nur lachē / schimpfen / und spotten / was hast du darnach zufragen / wann sie schon sagt: Du sehest ein Andächtler / ein Leüt-flüchtiger Walds-Bruder / du habest gar ein zu enges Gewissen in Geld- oder Amtes-Sachen. Es seye mit dir kein guter Muht anzustellen / weillen du nicht rechtschaffen Bescheid thuest: und was dergleichen Asters-Keden noch mehr seyn mögen: Con-

In Psal.
68. In En-
narratione
primæ Par-
tis.

jungerer Deo, & sustine: Vereinge du dich mit GOTT / und halte auß. Sustine, Halte auß / was? Schwert-Streich? Nein: Kappirs-Stich? Nein: Bley-Kolben-Schlag? Nein: Geißel- oder Ruyten-Streich? Nein: Stein-Würff? Nein: Was dan? Nichts als Wort / welche in dem Luft darvonfliegen / und keinen Strohalm von der Erden aufheben. Wann du aber das nit kanst / was bist du für ein Christ? für ein Glid des so verschmächten Heilands? Was für ein Glaubens-Erb deiner großmüthigen / und in miltten der grausamesten Tod-Schmerzen freudig singenden Vorfahrer? Psui der Schand! Vor Christo hast du dich zuschämen / aber nicht vor der Welt.

Ecclesi. cap.
2. v. 31

H h 3

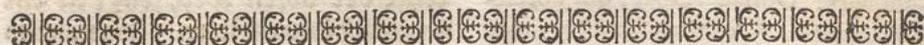
Die

Die grössste Schand auß allen ist/wann man sich der Tugend schämet. Gehe hin / wann du ein solcher bist / und lasse dir biß nach Haus in den Ohren klinge / ja vergisse dein lebtag nit mehr die Wort Christi: Qui me erubuerit, & meos sermones: hunc filius hominis erubescet, cum venerit in maiestate sua, & Patris, & Sanctorum Angelorum: Wer sich meiner / und meiner Wor-

Luce c. 9.
v. 26.

ten schämē wird / dessen wird sich des Menschens Sohn schämen / wann er kommen wird in seiner / und des Vatters / und der heiligen Englen Herzlichkeit. Ach Jesu! wende ab von mir / und allen meinen Zuhöreren / dises Unheil / also bitten wir dich durch deine allerheiligste fünf Wunden.

A M E N.



Sechs und zwainzigste Predig/

An dem fünften Sonntag nach Ofteren.

Inhalt:

Der Himmels = Weg gehet in dem Ring herum.

Vorspruch.

Exiui à Patre meo, & veni in mundum: iterum relinquo mundum, & vado ad Patrem.

Ich bin außgegangen von meinem Vatter / und kommen in die Welt: Widerum verlasse ich die Welt / und gehe zu dem Vatter. Joan. cap. 16. v. 28.

N.
350.



In dem Bezirk / oder Kreis herumgehe wil von dem königlichen Propheten David / und auch von Petro dem Apostolische Groß = Fürsten nit gutschprochen werden: Beyde lassen sich so vil verlauten / als ob dises der Weg der Gottlosen / ja des Vatters aller Bosheit wäre. David spricht in einem seiner Psalmen = Lieder also: In circuitu impij ambulat: Die Gottlosen gehen in dem Kreis herum. Von dem Vatter aber diser übelgeratene Kinderen / nemlich von dem Lucifer, gibet uns Petrus in seinem ersten Sendschreiben folgenden Bericht: Adver-

Psal. 11.
v. 9.

farius vester diabolus tanquam leo Cap. 1.
rugiens circuit, quærens quem deu- v. 3.
voret: Euer Widersacher der Teufel gehet herum wie ein brillender Löw / und suchet / wen er verschlucke. Gleichwol zeigt uns heit Christus einen Kreis = Weg / und lehret uns mit Wort / und Exempel / das dises der rechte Weg zu dem Himmel sey. Exiui, spricht er / à Patre meo, & veni in mundum: iterum relinquo mundum, & vado ad Patrem: Ich bin außgegangen von meinem Vatter / und kommen in die Welt: Widerum verlasse ich die Welt / und gehe zu dem Vatter. Gleichwie dann einer der in dem Bezirk herumgehet /